Theophilus, hin diesem als Beweis für den göttlichen Charakter desselben dienen. Der anderen Hypothese, welche die Beschaffenheit der Quellen als Grund der verschiedenen Ausführlichkeit in der Behandlung des Stoffes ausgiebt, sieht man es sogleich an, daß sie aus einer Zeit stammt, welche an der Manie litt, jedes alte Werk, namentlich aber die biblischen Bücher, in Fragmente, Urkunden, Uebearbeitungen u. s. w. zu zerlegen. Hiernach soll dem ersten Theile der Apostelgeschichte, in dem besonders Petrus hervortritt, eine Biographie Petri, den weiteren Erzählungen eine Barnabas-Biographie zu Grunde liegen, welchen neben andern Einschaltungen vom 16. Kapitel an die „Wir-Stücke“, in denen in der ersten Person Plural erzählt wird, mechanisch oder gedankenlos angefügt seien. Damit wird dann noch die andere Behauptung verbunden, daß nicht Lucas, sondern einer der vorhergenannten Reisegefährten des Apostels, etwa Silas (15, 40) oder Timotheus (16, 1 ff.), Verfasser jener Wir-Fragmente oder auch des ganzen Buches sei. Die Gründe, welche für diese lustigen Hypothesen vorgebracht werden, sind durchaus nicht im Stande, auch nur von ferne die Ueberlieferung zu erschüttern, daß Lucas, der Gefährte des hl. Paulus, die ganze Apostelgeschichte geschrieben und insbesondere jene letzteren Aufzeichnungen aus Autopsie gemacht habe. Denn wenn man sagt, nur dadurch erkläre sich das Stillschweigen über die Geschichte des Timotheus bei der Gefangennahme des Paulus und Silas (16, 19 ff.), daß Timotheus selbst der Verfasser des Berichtes sei, so ist das offenbar eine rein willkürliche Behauptung. Könnte denn nicht Lucas, mit den Hauptpersonen Paulus und Silas und deren Geschichte beschäftigt, die nebensächlichen Umstände übergehen? Die Silas- und Timotheushypothese vernichten sich gegenseitig selbst, indem dieselben inneren Gründe, welche die eine für Timotheus vorbringt, wie auffallende Kürze oder Ausführlichkeit an einzelnen Stellen, die andere für Silas geltend macht. Was aber beide gegen Lucas vorbringen, kann kaum als Versuch eines Beweises gelten; so, daß der Apostel Paulus den hl. Lucas in seinem Briefe an die Philipper aus der ersten römischen Gefangenschaft nicht erwähnt, daß jener im Briefe an Philemon unter den Grüßenden den letzten und in dem an die Colosser den vorletzten Platz einnimmt — woraus die Beziehungen des hl. Lucas als nicht sehr intime und jedenfalls als erst in späteren Zeiten eingegangene erkannt würden. Hierbei wird einfach übersehen, daß man in Briefen zunächst auf die Beziehungen der zu erwähnenden Personen zu den Lesern und nicht zu dem Schreiber Rücksicht zu nehmen hat, wenn in den genannten Umständen überhaupt eine Rücksicht obgewaltet hat. Mit etwas mehr Schein hat man die Verschiedenheit der Sprache im Anfange und im weiteren Verlaufe der Apostelgeschichte gegen Lucas und allgemeiner gegen die Einheit des Verfassers geltend gemacht. In der That tragen nicht bloß die Reden,

welche in semitischer Sprache gehalten wurden, sondern auch die Erzählung selbst im ersten Theile einen weit stärker hebraisirten Anstrich als die Erzählung von den Missionen unter den Heiden. Doch findet diese Erscheinung auch bei der einheitlichen Auctorschaft des hl. Lucas ihre volle Erklärung. Wir haben eine ganz gleiche Erscheinung im Buche der Weisheit, dessen erster Theil in Sprache und Stil ganz und gar hebräisch ist, im weiteren Verlaufe aber immer mehr der hellenischen Darstellung bis zum künstlichsten Periodenbau sich nähert. Wenn man nun hier keine zwei Verfasser anzunehmen braucht, dann noch weit weniger für die Apostelgeschichte. Denn es ist durchaus anzunehmen, daß Lucas die zum Theil sehr langen Reden des hl. Petrus, Stephanus u. s. w. aufgezeichnet vor sich hatte. So lange Reden kann auch das glücklichste Gedächtniß nicht Jahre lang festhalten, und der hl. Lucas gibt sie in extenso, was, wenn man ihn nicht zum Dichter machen will, nur mit Hilfe von Vorlagen möglich war. Diese Vorlagen waren zumeist in jüdischer Sprache verfaßt, weil die Reden zu Juden gesprochen waren. Bei der Uebersetzung in's Griechische behielt der Verfasser natürlich den Hebraismus bei, und nach einer sehr gewöhnlichen psychologischen Erscheinung setzte sich das semitische Colorit auch in der Erzählung fort. Nimmt man noch dazu die Möglichkeit, daß Lucas den ersten Theil auf jüdischem Boden oder doch noch in dessen Nachbarschaft, den zweiten aber ganz und gar in griechischer Umgebung, in Europa, wo das Griechische die einzige Umgangssprache war, schrieb, so erklärt sich die Verschiedenheit der Sprache sehr einfach. Dieselbe ist nämlich nicht so stark, wie man vorgibt, um verschiedene Verfasser annehmen zu können, sondern im Großen und Ganzen ist es immer dieselbe Sprache des hl. Lucas mit dessen eigenthümlichen, im übrigen N. T. nicht wiederkehrenden Ausdrücken. Ganz ungreiflich ist der Zweifel über die Auctorschaft der Apostelgeschichte, von dem Photius spricht, indem nach ihm Einige Clemens von Rom, Andere Barnabas, Andere Lucas für den Verfasser hielten; im Alterthum bestand innerhalb der Kirche nicht der mindeste Widerspruch gegen Lucas. Vollgültiger Zeuge dafür ist Eusebius, der die Acta unbedenklich in die Klasse der von Allen anerkannten biblischen Bücher setzt. Schon vor Eusebius erklären Origenes, Tertullian, Clemens von Alexandrien, Irenäus den hl. Lucas ausdrücklich für den Verfasser, und letzterer (Adv. haer. 3, 14) beruft sich dafür sogar auf die Wir-Stücke. Dergleichen legen noch Hieronymus, Eusebius und der Verfasser des Fragmentum Muratorianum das von uns oben in Anspruch genommene speciellere Zeugniß ab, daß Lucas, wie das Evangelium nach genaueren Nachforschungen (ὁ ἀνοῆς, sicut audierat), so die Acten auf eigene Beobachtung hin (ὁφθαλμοῖς δὲ αὐτοῦ, sicut viderat) verfaßt habe. Das erwähnte Fragment sagt sehr ungrammatisch, aber äußerst ver-